

Werk

Titel: Oliverus daemon

Autor: Baist, G.

Ort: Halle

Jahr: 1894

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0018|log29

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

auf gleicher Linie mit Richard und Galfrid von Anjou steht, der Lehnsherr Conans I. von Nantes gewesen. Ich habe Zts. XVI, 454 darauf hingewiesen, daß Odos Einnahme von Melun und die Wiedereroberung der Stadt durch Hugo, Robert und den Sohn Galfrids im 12. Jh. bei Hugo de Cleriis¹ mit echt sagenhaften Zügen ausgestattet erscheint; schon Richer IV, 78 bringt bei dem gleichen Anlaß ein gutes Geschichtchen über jenen. Sein Name war fast ein halb Jahrhundert lang einer der meist genannten des Landes, mußte in den beiden folgenden Generationen noch fort-klingen, konnte dort schattenhaft genug werden, um sich der Karls-dichtung rechtzeitig anzuschmiegen.

G. BAIST.

III. Zur Sagenkunde.

Oliverus daemon.

Caesarius v. Heisterbach erzählt V, 4 ein Erlebnis schwäbischer und bairischer Jünglinge, die in Toledo die Magie studierten. Sie verlangten von ihrem Meister die Dämonen zu sehen, wurden in einen Kreis eingeschlossen, mit dem Gebot ihn nicht zu überschreiten, den Erscheinenden nichts zu geben noch von ihnen anzunehmen. Auf die Beschwörung erschien zunächst eine Ritterschar, und versuchte sie durch kriegerische Spiele zu verlocken; dann in verwandelter Gestalt als ein Reigen schönster Mädchen; dem Liebeswerben der einen vermochte ein Jüngling nicht zu widerstehen, und streckte den Finger nach dem dargebotenen Ring aus dem Kreise, worauf er sofort entführt wurde. Die Schüler drohten dem Meister den Tod wenn er ihren Gefährten nicht zurückbringe; der wendet sich an den Fürsten der Dämonen, welcher ihm wohl will und einen Rat beruft, vor dem sich der Meister beklagt, der Entführer verteidigt. „*In hunc modum illis contententibus, diabolus daemonem quendam sibi collateralem de sententia interrogavit dicens: Olivere semper curialis fuisti, contra justitiam personam non accipis, solve quaestionem hujus litis. Respondit ille: ego juvenem restituendum judico magistro suo. Moxque ad adversarium conversus ait: Redde illum, quia nimis ei importunus fuisti.*“

Wieder kommt Caesarius auf den gleichen seltsamen Unterirdischen V, 33. In Soest sprang ein Unbekannter — am Schluß sehen wir, daß er seinen weiten Mantel als Fallschirm benutzte — vom Turm des h. Julian und zerschmetterte sich. Als er hinauf stieg rief ihn ein anderer an: *Dic mihi, o homo, cum quo daemone agis talia?* Cui cum ille nescio quem daemonum nominasset, respondit: *Scias pro certo quia decipiet te. Nequam est enim. Si fidei Oliveri te committeres non te deciperet, quia curialis est et fidus.* Ich glaube,

¹ Marchegay u. Mabille S. 388.

fügt Caesarius hinzu: *pulo hunc Oliverum fuisse eundem, de quo supra dictum est capitulo quarto*. Er selbst also kannte den Namen nur aus diesen Erzählungen, die ihm (gest. 1240) zeitlich eine bis zwei Generationen zurückliegen, also etwa im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts.

Der undeutsche Name muß an sich aus dem franz. Epos kommen, könnte aber ebenso indirekt mit jenem zusammenhängen wie etwa „Meister Urian“ mit Galfredus Monumetensis. Eine direkte und höchst merkwürdige Verbindung tritt darin zu Tage, daß ihm hier im Kreise der Teufel dieselben Eigenschaften beigelegt werden wie dort unter den Karlshelden. Wir haben das zu verzeichnen auch wenn keine Erklärung möglich ist, dürfen aber vielleicht noch etwas weitergehen. Zumal die erste der beiden Erzählungen steht außerhalb des Kreises der eigentlichen Teufelsfabeln, beruht auf volkstümlichen Anschauungen vom Reich der Unterirdischen, welchen die christliche Terminologie eben so äußerlich angepaßt ist wie das Caesarius z. B. mit „Sir Orfeo“ gemacht haben würde. Dem franz. Volksepos an sich ist das Jenseits fremd, einen alten Berührungspunkt bietet nur die *maisnie Hellequin*. Aber Roland und Artus finden wir zusammen in Avalon in der Bataille Loquifer, wo der Schwager Wilhelms von Orange den kymrischen Cat Paluc¹ bekämpft. Bei der Übereinstimmung der Zeit ist es recht wohl denkbar, daß im Rheinland eine ähnliche Combination fruchtbaren Boden fand. Wenn nur in Deutschland und nicht in Frankreich eine Spur derselben erhalten ist so hätte sie eben das Geschick so manches anderen Gedichtes geteilt: ich erinnere nur, als einen kleinen Nachtrag zu Hist. lit. XXX, an die Geschichte des Garel in Wolframs Parzival 583, 12—19, die ebenso sicher einem altfrz. Roman entnommen, als der „Kyot“ rein erfunden ist. Auch daß König Arcturus mit seinem Hof im Mons Gyber lebt hat Caesarius (XII, 12) gewußt,² ebenso wie einige Jahrzehnte vor ihm Gervasius

¹ Vgl. Hist. lit. XXX, 219. Ursprünglich ist es Kai gewesen, der das Untier besiegte, s. Skene, Four ancient books II, 53. An der Verfolgung der Sau Henwen, die die Katze geworfen hatte, wurde unberechtigter Weise Arthur schon auf kymrischem Boden beteiligt, weil seine berühmte Jagd auf den Twrch Trwyth anklang. Hierin liegt vielleicht die Ursache, daß wir in Frankreich den Katzenkampf auf ihn übertragen finden, der zu dem verdorbenen Seneschall nicht mehr paßte.

² Dem Diener eines Decans von Palermo, der dessen Zelter sucht, sagt ein Greis, daß ihn sein Herr Arthur im M. G. habe und fügt hinzu: *Dic domino tuo ut ad dies quatuordecim illuc veniat ad curiam eius solemnem*. Der stirbt am benannten Tag. Godeskalk von Bonn, der es erzählt hat, ist damals dort gewesen. Vgl. auch ib. XII, 13, Bertolph von Zähringen im Mongibel und XII, 7. 8. 9., Seelen im Vulkan. Es sind das Alles Varianten zu Theodorich d. Gr. im Vulkan, Gregor Dial. IV, 31. Gervasius hat auf anderem Wege dieselbe Geschichte gehört, aus Galfred XI kommt bei ihm der Sachsenherzog Childerich mit Modred, also auch die Idee, die Wunden des ungeheilten Königs jährlich wieder aufbrechen zu lassen. Die Bekanntschaft mit einem Brut tritt auch noch ib. II, 10 und 11 zu Tage. Im Wartburgkrieg ed. Simrock 83—86 entspr. Lohengrin 231—62, wo mit Arthus Juno und eine